



Zeitreisen

im Landkreis Darmstadt-Dieburg

5.Tour:

**Spurensuche in Dieburg -
Denkmalschutz für Kinder**



Landkreis
Darmstadt-Dieburg

Willkommen auf der Zeitreise

Wer pakt schon gern Geschichte? Solang man nur Daten auswendig lernt, hält sich die Begeisterung meist in Grenzen. Dabei kann es so spannend sein, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen - vor allem, wenn sich Zahlen in Bilder verwandeln.



Wir haben für unsere Zeitreise Dieburg ausgewählt, weil hier förmlich an jeder Ecke eine Haltestelle ins Damals zu finden ist. Hier ein Stück Mauer, dort ein paar Scherben, ein Park, ein Platz, Schnitzereien und Gravuren - der Denkmalschutz hat Vieles vor dem Verfall bewahrt. Diese Original-Kulissen vor Augen und versorgt mit Informationen über das Leben unserer Vorfahren, braucht es nur noch ein bisschen Phantasie und wir sind mittendrin in einem Historienfilm. Fast schmecken, hören, riechen wir das Treiben auf dem Markt. Sehen Ritter, Mönche, Adelige, Kaufleute und Handwerker. Die Zugbrücke knarrt, der Töpfer steht schwitzend vor seiner Werkstatt, Kinder löffeln ihren Hirsebrei ...

Das ist Geschichte live und „Unterricht“, von dem etwas hängen bleibt auch nach der nächsten Klassenarbeit; Eine lehrreiche Exkursion, vor allem für Kinder zusammengestellt, für Erwachsene aber gewiss ebenso faszinierend.

Unseren kleinen und großen Gästen wünschen wir auf der Zeitreise durch Dieburg viel Vergnügen.

Celine Fries

Erste Kreisbeigeordnete Celine Fries
und die Denkmalschutzbehörde
des Landkreises Darmstadt-Dieburg

In dieser Reihe bereits erschienen:

Zeitreise, 1. Tour: Von Urpferds Tränke bis "Käfers" Schänke, 1999

Zeitreise, 2. Tour: Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, 2000

Zeitreise, 3. Tour: Fühl mal im Denkmal,

Blinde und Sehbehinderte erleben Architektur, 2001

Zeitreise, 4. Tour: Schule als Denkmal - Denkmal als Schule 2001

Spurensuche in Dieburg - Denkmalschutz für Kinder

Wie haben die Menschen eigentlich früher gelebt? Wenn wir uns umschauen, gibt es heute noch vieles, was uns von damals erzählt. Ein altes Haus ist zum Beispiel Geschichte live. Man kann alte Handwerkstechniken und Künste an ihm erkennen. So ein altes Gebäude kann ein Denkmal sein. Aber nicht nur das...

Was kann alles ein Denkmal sein?

Schon der Begriff sagt einiges aus über die Dinge, die so bezeichnet werden. Denk-mal. Denk mal nach, denk mal an etwas oder jemand - Denkmale sollen uns erinnern an typische Gebäude, wichtige Personen oder helfen, besondere Zeitepochen besser zu verstehen. Sie halten unsere Geschichte lebendig und geben den Städten und Dörfern ihr charakteristisches Bild, machen sie bunt und vielfältig.

Denkmal ist also nicht nur die Steinplatte, die an einen Erfinder erinnert, oder die Statue eines Künstlers auf einem öffentlichen Platz, Denkmale sind nicht nur Kirchen und Schlösser. Auch ganz normale Altstadt-häuser, Brücken oder sogar Parkanlagen können unter Denkmalschutz stehen.

Warum ist Denkmalschutz wichtig?

Gäbe es den Denkmalschutz nicht, dann wären wahrscheinlich viele alte Häuser schon abgerissen oder nicht richtig repariert worden. Er ist wichtig, um wertvolle Bauten und Stätten zu schützen, sie zu erhalten und zu pflegen.

Für den Denkmalschutz gibt es die Denkmalpfleger, die Denkmalbesitzer beraten oder alte Häuser vor dem Abbruch retten. In dem Wort Denkmal-pfleger steckt schon drin, was diese tun. Sie pflegen und schützen die Denkmäler (man sagt auch Denkmalschützer), damit die Menschen noch originalgetreu erleben können, wie man in früherer Zeit gebaut und gelebt hat.

Damit die Denkmalschützer ihre Forderungen auch umsetzen können, gibt es das Denkmalschutzgesetz, das den Erhalt der Denkmäler unterstützt. Das funktioniert aber am besten, wenn alle gut und verständnisvoll zusammenarbeiten. Es ist wichtig, dass auch die Besitzer in alle Entscheidungen miteinbezogen werden.

Gibt es unterschiedliche Denkmalarten?

Damit jeder Bürger, Eigentümer, Denkmalpfleger nachschlagen kann, ob ein Haus denkmalgeschützt ist, gibt es die Denkmaltopographie. Dies ist ein Verzeichnis oder Lexikon aller Denkmäler. Sie zeigt für jeden Ort die denkmalgeschützten Gebäude auf einem Plan und zum Teil nochmal näher erläutert.

Literatur: Veröffentlichungen des Heimatvereins Dieburg e. V. 2000/2002
(Auszug) "Dieburg, Beiträge zur Geschichte einer Stadt", Hrsg. Magistrat der Stadt Dieburg
"Katholischer Kirchenkalender der Pfarrei Dieburg 1915-1930", Verl. Dieburger Anzeiger GmbH & Co KG
"Vor dem großen Brand", Hrsg. Landesdenkmalamt B. W.
"Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmöch, Die Stadt um 1300", Hrsg. Landesdenkmalamt B. W. und Stadt Zürich

Es gibt folgende Denkmalarten:

Einzelkulturdenkmäler: Das können einzelne Häuser, Kirchen, Schlösser usw. sein.

Gesamtanlagen: Das sind Häuserzeilen und Dorfkern, die in ihrer Gesamtheit denkmalgeschützt sind, weil sie zusammen charakteristisch für ein Dorf oder eine Stadt sind.

Was hat Archäologie mit Denkmalschutz zu tun?

Archäologie ist die Altertumskunde, das heißt die Forschung über unsere Vorfahren und ihre Lebensweise (vor allem in schriftlosen Zeiten). Wenn irgendwo ein Haus neu gebaut oder abgerissen wird, kommt oft der Archäologe und schaut in die Baugrube, ob irgendwelche Funde in Form von Geschirr, Knochenresten oder Bruchstücke alter Mauern zu vermuten sind. Wird etwas gefunden, kann der Bau auch schon mal für einige Zeit ruhen, damit Ausgrabungen durchgeführt werden können. Diese können dann neue oder weitere Erkenntnisse über Leben und Arbeit in früheren Zeiten bringen.

Es gibt auch paläontologische Denkmäler, wie die Grube Messel. Dort kann man dann vor Ort sehen, wo die Skelette gefunden wurden.



Albini'sches Schloss mit Burgrest im Keller des Landratsamtes

Im 13. und 14. Jahrhundert wurden sehr viele Städte gegründet. Die Bewohner wurden „Bürger“ genannt. Der Name leitete sich daraus ab, dass sich Menschen zum Beispiel in der Nähe einer Burg ansiedelten. Auch der Stadtname „Dieburg“ bezieht sich hierauf.

Wo sich heute das Albini'sche Schloss und das Landratsamt befinden, war vor der Stadtgründung eine Burg. Als Gründer ist Heinrich von Ortenberg/Staden (Heinrich von Dieburg) überliefert. Er gründete Ende des 12. Jahrhunderts Dieburg.

Die Burg schützte die Stadt und ihren Herren. Sie sicherte Reisewege ab, und es gab wirtschaftliche Vorteile durch Steuern, Abgaben und Zölle. Die Burg in Dieburg bestand aus einer Kernanlage mit einem fast quadratischen Mauerverlauf und einer äußeren Zwingeranlage. Auch Burggräben waren vorhanden. Im Laufe der Zeit wechselten die Besitzer der Burg. 1799 kam die Burg an den Freiherrn von Albini. Er ließ 1809 die Gebäude größtenteils abbrechen, um an ihrer Stelle nach dem damals aktuellen Zeitgeschmack das Albini'sche Schloss zu bauen.

Die alten mittelalterlichen Fundamente oder Mauerreste wurden in die Baumaßnahme miteinbezogen. Ein weiterer Teil des Burggeländes wurde 1900-1902 mit dem großherzoglichen Kreisamt überbaut. Vor dem Bau des neuesten Erweiterungstraktes der Kreisverwaltung (90-er Jahre) wurden umfangreiche archäologische Grabungen durchgeführt. Ein Teil der damals ausgegrabenen Fundamente ist heute noch im Keller des Neubaus zu besichtigen. Abbildungen und Originalfunde geben Wissenswertes über die Geschichte der Burg Dieburg weiter.



Der Bildstock im Albini'schen Schloss

Bildstöcke und Ähnliches wurden seit langer Zeit schon von den alten Völkern aufgestellt. Bei den Griechen und Römern dienten sie zum Beispiel als Siegesäulen zum Dank an die Götter für gewonnene Schlachten. Sie können aber auch an Verunglückte oder Ermordete erinnern. Der Bildstock im Albini'schen Schloss war ein religiöses Denkmal. Darauf weist das Kreuzifix unter einem der kleinen Giebel des Aufsatzes hin. Er war wohl aber auch ein Grenz-, Geleit- und Zollstein. Sein ursprünglicher Standort war die Gemarkungsgrenze zwischen Dieburg und Münster. 1922 kam er an seinen jetzigen Platz, nachdem er einer Bahnlinie weichen mußte.

Den Auftrag für die Fertigung des Bildstockes gaben die Rentmeister Hans Brücher und Hans Lippert. Sie gehörten reichen Dieburger Familien an, deren Angehörige oft öffentliche Ämter bekleideten. Die Namen der beiden Stifter sind unter dem Kreuzifix eingemeißelt, darunter die Jahreszahl 1592 und das Steinmetzzeichen des Herstellers.



Stadtmauer und Stadtbefestigung

Eine Ortschaft, die sich Stadt nennen durfte, hatte immer besondere Rechte und Privilegien. Diese Stadtrechte wurden vom König, Fürsten oder kirchlichen Herren (Erzbischof) verliehen.

1277 bekam Dieburg von König Rudolf von Habsburg die erweiterten Stadtrechte. Die Bürger konnten im Laufe der Zeit selbst Einfluss auf die Regelung aller städtischen Angelegenheiten und auf die Gestaltung des Miteinanderlebens nehmen. Wirtschaftliche Vorteile kamen durch das Marktrecht. Die Stadtbefestigung, Steuern, Gerichtsbarkeit und anderes wurden vom Stadtherren zusammen mit dem Rat der Stadt geregelt.

Die Städte mussten sich vor Überfällen, Kriegen, Seuchen und Epidemien schützen. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstanden die Stadtmauern. Um Feinde früh zu erkennen, gab es Wachtürme mit

starken Mauern und kleinen fensterartigen Öffnungen, durch die bei einem feindlichen Angriff geschossen wurde. Auch die Bevölkerung der Vorstädte konnte in unsicheren Zeiten in die Kernstadt hinter den Mauern fliehen.

Die Dieburger Stadtmauer wurde Ende des 12. Jahrhunderts unter dem Stadtgründer erbaut. Sie hatte an den Ecken auch Türme und Tore. Die Stadtmauer umfasste die Kernstadt und war etwa 1300 m lang und 6-8 m hoch. An einem Absatz der inneren Mauer waren hölzerne Wehrgänge angebracht. Diese ermöglichten das relativ gefahrlose Betreten der Mauer im Verteidigungsfall. Im Westen der Stadt gab es Sümpfe und um die Burg herum schützende Wassergräben. Diese wurden in Krisenzeiten geflutet. Der Herrengraben und Leergaben sind noch Reste der alten Stadtgräben.

Es gab in Dieburg 3 wehrhafte Tore/Pforten. Das waren die Monfelder Pforte, die Altenstädter Pforte und das Steinweger Tor. Die Monfelder Pforte hatte eine Zugbrücke. Sie wurde bei Kämpfen um die Stadt hochgezogen. Davor war der Stadtgraben.

Die Verteidigung der Burgen und Städte erfolgte durch Wurf- und Schleudermaschinen sowie Pfeil und Bogen oder Armbrust im Fernkampf. Mann gegen Mann wurde mit dem Schwert gekämpft. Feuerwaffen gab es bereits im 14. Jahrhundert. Die Dieburger Besatzung war allerdings noch im Jahre 1494 größtenteils mit der Armbrust und dem Speiß bewaffnet. Auch brennende Pechkränze wurden auf die Angreifer und ihre Belagerungsmaschinen geworfen. Feuerwaffen wurden in Dieburg erstmals 1499 erwähnt, Geschütze (Kanonen) findet man ab 1512.

In den Resten der Stadtmauer kann man heute noch gut die Schießscharten und das fischgrätenartige Steinmuster erkennen. Diese Art der Steinsetzung verwendeten schon die Römer. Das Steinmaterial der Stadtmauer stammt größtenteils aus Steinbrüchen im Dieburger Wald.





Das Fechenbach'sche Schloss mit Park

Die Familie von Ulner gehörte zu den bedeutendsten Adelsfamilien Dieburgs. Sie ließen 1717 an Stelle eines Vorgängerbaues ein dreiflügeliges Schloßchen errichten. Das Schloss war Teil einer größeren Anlage von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Aus dieser Zeit stammt auch das Wappen über dem Portal zum Ehrenhof.

1842 kam das Schloss an den Freiherrn Friedrich Karl Joseph von Fechenbach. Von dieser Familie hat es auch seinen Namen, unter dem es bis heute bekannt ist. Die neuen Besitzer bauten es zu der jetzigen

Form um. Alles Vorhandene und Nutzbare wurde beibehalten und nur durch ein weiteres Stockwerk ergänzt. Daher können Restauratoren und Bauforscher bei der jetzigen Sanierung alle Bauteile entsprechenden Zeiten zuordnen. Heute ist das Stadt- und Kreismuseum darin untergebracht.

Das alte Schloss Fechenbach hatte auch einen Park, der heute nur noch in Resten vorhanden ist. Er war der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Ein Park hatte anfangs eine andere Bedeutung als heute. Er diente natürlich auch der Erholung, allerdings nur für die reichen Besitzer. Wenn Gäste da waren, konnte man seinen Geschmack und Kunstsinne mit einer besonderen Parkgestaltung zeigen.



Marktplatz

Dieburg hatte eine verkehrsgünstige Lage an der „sächsischen Handelsstraße“ zwischen Leipzig und Straßburg. Es gab zahlreiche Zünfte (Handwerkervereinigungen), die wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt waren. Besonders die Dieburger Töpferwaren fanden überregionalen Absatz. Die Blütezeit der Töpferei in Dieburg war im 14. und 15. Jahrhundert. Gefäße, Ofenkacheln und anderes gehörten zu den Produkten. Die Ofenkeramik war einer der

wichtigsten Erwerbszweige der Töpfer. In Dieburg war der Kachelofen bei den Bürgern der Stadt üblich. Normalerweise gehörte solch ein Ofen zu den Luxusgütern. Die Waren konnten hier aber am Herstellungsort gekauft werden und waren deshalb günstiger als importierte. Töpferei und keramische Produktion waren in Dieburg im späten Mittelalter ein Schwerpunkt des wirtschaftlichen Lebens. Als Stadt hatte Dieburg auch Marktrecht. Der Markt bildet den historischen Stadtkern. Auch Händler aus dem Umland boten hier ihre Waren an. Das alte Rathaus befand sich in der Südostecke des Marktplatzes.



Häuser in der Zuckerstraße und den anliegenden Gassen

Dieburg hat in der Zuckerstraße viele Fachwerkhäuser, die zu den ältesten Wohnhäusern in Südhessen zählen. Das Haus Zuckerstraße 4 (Eisdiele Venezia) ist zum Beispiel über 600 Jahre alt. Es hatte im Erdgeschoss eine hohe Halle, in der gearbeitet, gewohnt und gekocht wurde. Das Obergeschoss ragt in den Straßenraum hinein. Ebenso war ursprünglich das Dachgeschoss ausgeführt.

Wir können hier am Fachwerkbild einen Vergleich machen mit den Häusern gegenüber, der Zuckerstraße 17 und 19 (Teeladen und Bekleidungsgeschäft). Diese Gebäude sind etwa 500 Jahre alt. Auch bei ihnen ragt das Obergeschoss über das gemauerte Erdgeschoss hinaus. Sie haben aber viel mehr schräg verlaufende Balken, die auch noch durch Schnitzereien und Malereien verziert sind. Diese aufwändig gestalteten Fassaden gab es nur an den zur Straße sichtbaren Seiten der Häuser. Die restlichen Seiten waren sehr einfach gestaltet. Die Dächer deckte man anfangs mit Stroh. Durch die offene Feuerstelle im Haus konnten schnell große Stadtbrände entstehen.

Erst als verordnet wurde, die Häuser mit Ziegeln zu decken und um 90° gedreht zu bauen, konnte diese Gefahr verringert werden.

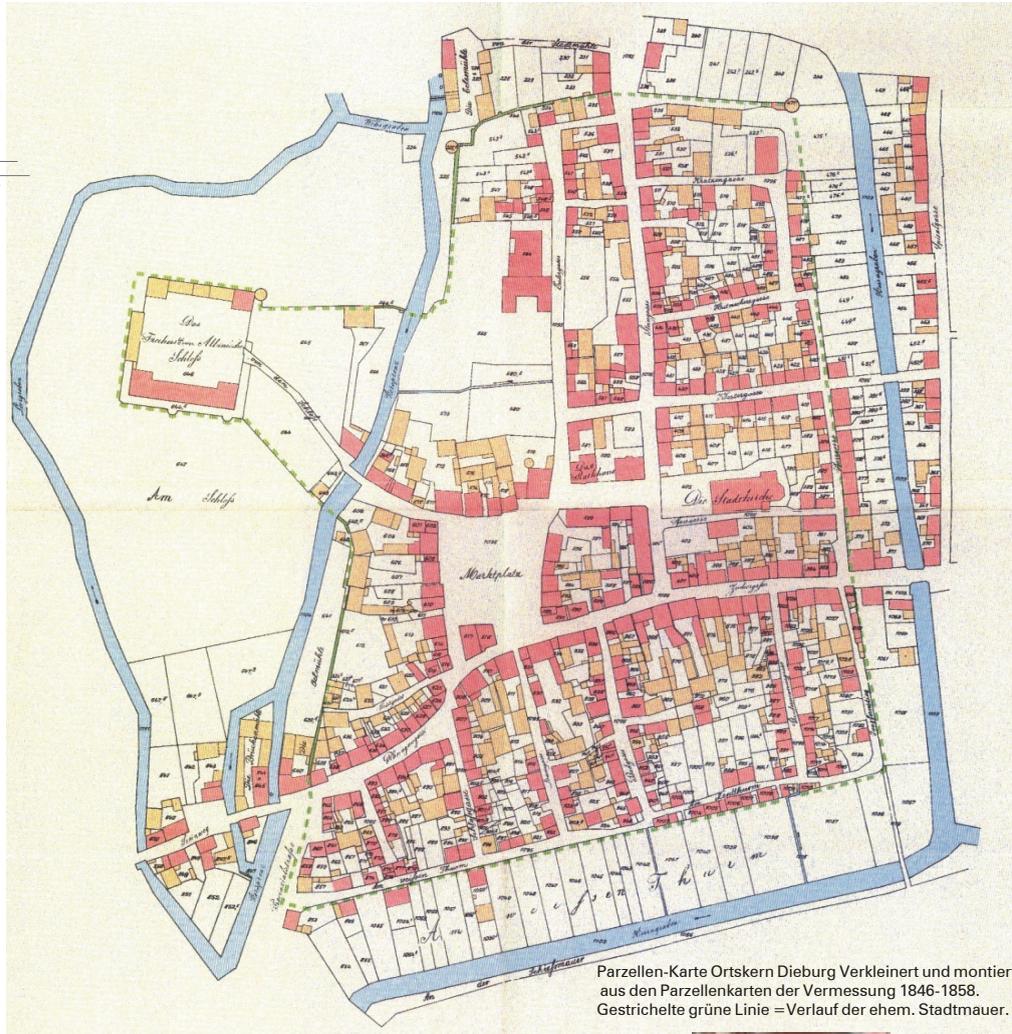
Im Badhaus war im massiven Erdgeschoss ein mittelalterlicher Badebetrieb untergebracht. Die Räume für den Badebetrieb wurden

Wegen der Feuergefahr nachträglich mit Gewölben versehen. Das Fachwerk des Obergeschosses ist so ähnlich wie bei der Zuckerstraße 19, obwohl das Badhaus erst ungefähr 420 Jahre alt ist.

Öffentliche Badstuben gab es schon im 11./12. Jahrhundert. Sie waren nicht nur Einrichtungen zur Körperpflege. Vom so genannten Bader konnte man sich medizinisch behandeln lassen. Man traf Freunde und Bekannte, feierte Familienfeste.

Erst der zunehmende Holzangel des ausgehenden Mittelalters, die strengen Verhaltensregeln der Kirche und die Angst vor ansteckenden Krankheiten brachten den meisten Badehausbetrieben nach 1600 ein baldiges Ende.





Parzellen-Karte Ortskern Dieburg Verkleinert und montiert aus den Parzellenkarten der Vermessung 1846-1858. Gestrichelte grüne Linie = Verlauf der ehem. Stadtmauer.



Blick zum Marktplatz Mauerstumpf eines Wehrturms



Zuckerstraße



Bildstock



Albini'sches Schloss mit ehem. Wassergraben